

GEOGRAPHISCHE ASPEKTE DER OSTÖFFNUNG AM BEISPIEL DER SLOWAKISCHEN REPUBLIK

Daniel KOLLÁR, Bratislava*

mit 6 Karten und 7 Tab. im Text

INHALT

1.	Einleitung	224
2.	Die geographische und geopolitische Lage der Slowakei nach der Ostöffnung	224
3.	Einige relevante Fragen der Bevölkerungsentwicklung in den neunziger Jahren	226
	3.1 Bevölkerungsentwicklung und -struktur	227
	3.2 Minderheitenproblematik	228
4.	Ausgewählte wirtschaftsgeographische Probleme der Ostöffnung und der CSFR-Teilung	232
	4.1 Allgemeine wirtschaftsgeographische Charakteristik der Transformation der Slowakei	232
	4.2 Privatisierung und ausländisches Kapital	236
5.	Die sozialgeographischen Aspekte der Wirtschaftstransformation der Slowakei	240
	5.1 Arbeitslosigkeit	240
	5.2 Grenzüberschreitende Mobilität	242
6.	Zusammenfassung	244
7.	Summary	244
8.	Literaturverzeichnis	245

* Dr. Daniel Kollár, Geographisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften,
SK-81438 Bratislava, Štefánikova 49

1. Einleitung

Das Jahr 1989 bedeutete für die Slowakei und auch andere postkommunistische Länder das Ende der vierzigjährigen sozialistischen Phase und den Beginn der Reformbewegungen, die mit dem Niedergang der Zentralverwaltungswirtschaft und dem fundamentalen Übergang zur Marktwirtschaft verbunden sind.

Der Transformationsprozeß begann in allen Sphären der Gesellschaft und ist von verschiedenen wirtschaftlichen und sozialen Problemen und Komplikationen begleitet. Die Ostöffnung und der Strukturwandel von der Zentralverwaltungs- zur Marktwirtschaft hat auch mehrere geographische Aspekte, die in geeigneter Weise die Wirtschafts- und Sozialtransformation der Gesellschaft dokumentieren. Es handelt sich besonders um die neue geopolitische Lage der Slowakei nach der Ostöffnung, die Problematik der Bevölkerungs- und Minderheitenentwicklung, die Neustrukturierung der Wirtschaft, die Schaffung des privaten Sektors, den Zufluß des ausländischen Kapitals, den Druck auf dem Arbeitsmarkt und die sozialen Folgen der Wirtschaftsentwicklung.

Alle diese Merkmale und Konsequenzen der Ostöffnung und der Wirtschaftstransformation weisen auf die Begründung und Relevanz des geographischen Studiums der Transformationsprozesse und des Strukturwandels hin, welche eine interessante Übersicht und ein Abbild des wirtschaftlichen und sozialen Standes der Slowakischen Republik anbieten.

2. Die geographische und geopolitische Lage der Slowakei nach der Ostöffnung

In geographischer und historischer Hinsicht ist die Slowakei ein mitteleuropäisches Land. Dem steht nicht entgegen, daß die bis Ende 1992 bestehende Tschechoslowakei landläufig als "osteuropäisches" Land klassifiziert oder abqualifiziert wurde (ERHARD 1994). Der Begriff "Osteuropa" hatte eher die politische und wirtschaftliche Bedeutung als die der geographischen Lage. Schon SPERLING (1981) gibt an, daß dem Begriff "Osteuropa" die zentrale Verwaltungswirtschaft und die gemeinsame Anlehnung an die Sowjetunion gemein waren. Diesen Überlegungen nach ist die Slowakei, was auch die neue politische Situation betrifft, wieder in Mitteleuropa. MAZÚREK (1994) spricht über drei strategische Aspekte der geographischen und geopolitischen Lage der Slowakei:

- Die Lage der Slowakei zu wichtigen europäischen Ländern (Deutschland und Rußland),
- die Lage zum europäischen Kommunikationsnetz und
- die Lage zu den europäischen Verkehrswegen der strategisch wichtigen Rohstoffe (Ölleitung, Gasleitung).

Der erste geopolitische Aspekt ist nach der Trennung der ehemaligen Tschechoslowakei sehr interessant und diskutabel. Die Slowakei hat die gemeinsame Grenze mit Deutschland verloren, aber Deutschland hat weiter sehr großen Einfluß auf die slowakische Wirtschaft und Gesellschaft (vgl. Tab. 6). Im Hinblick auf die neue gemeinsame Grenze mit der EU ist gegenwärtig besonders Österreich in anderem Blickwinkel zu sehen. Rußland bleibt auch bei den Bemühungen der Slowakei, sich in die westlichen politischen, wirtschaftlichen und Sicherheitssysteme zu etablieren, weiter ein wichtiger Staat, der zusammen mit der Ukraine große Export- und Importbedeutung für die Slowakei hat.

Mitteleuropäische Lage heißt, sehr hohes Lagepotential zu haben. Die Lage der Slowakei zum europäischen Kommunikationsnetz und zu den europäischen Verkehrswegen der strategisch wichtigen Rohstoffe ist eine Transitlage, die mit verschiedenen Vorteilen verbunden ist.

Diese Überlegungen spielen eine wichtige Rolle nur in der Verbindung mit der Verkehrsinfrastruktur. In der vergangenen wirtschaftlichen Entwicklung der Slowakei wurde dieser Faktor stark unterschätzt. In der Gegenwart muß also die sogenannte Infrastrukturalisierung der ehemaligen Industrialisierung noch weiter fortgesetzt werden. Der große Konkurrenzkampf zwischen Polen, Tschechien, Ungarn und der Slowakei, die technisch modernste und leistungsfähigste Verkehrsinfrastruktur anbieten, hat schon begonnen. Wer gewinnt, wird in der günstigsten Lage sein. Die bis jetzt offene Frage bezieht sich auf die Donau als eine moderne hochleistungsfähige Verkehrsstraße. Die Donau mit dem Rhein-Main-Donaukanal könnte zum Integrationsfluß nicht nur der Donauländer, sondern auch für den größten Teil Europas werden.

Die weiteren Faktoren für die Entwicklung der Integrationsregion betreffen die Nähe der zwei Metropolen von Österreich und der Slowakei. Nirgendwo im Bereich der ehemaligen Ost-West-Grenze in Europa – Berlin ausgenommen – liegen zwei Großstädte so eng nebeneinander. Die jüngste Entwicklung zeigt, daß die Region Wien-Bratislava quasi "von selbst" entsteht. Man kann vor allem zwei Indikatoren unterstreichen:

- Gigantisches Wachstum des Verkehrs (der grenzüberschreitende Pkw-Verkehr hat sich um das ca. Zehnfache erhöht),
- Pendlerwanderungen: Die Zahl der grenzüberschreitenden Pendler ist von fast Null auf mindestens 10.000 gestiegen. Der Anteil der Beschäftigten aus der Slowakei in den Grenzbezirken von Österreich nimmt weiter zu.

Die Entfernung zwischen Wien und Bratislava hat sich entscheidend verringert. Der ostösterreichische Arbeitsmarkt beginnt zu expandieren und erhält eine transnationale Ausprägung. Die kurz- oder langfristige Beschäftigung in Österreich ist für viele Slowaken eine Wunschvorstellung, um mehr Geld zu verdienen, den

Anschluß an die westliche Welt zu erlangen oder der drückenden Armut und drohenden Arbeitslosigkeit auszuweichen (FASSMANN, KOHLBACHER, REEGER 1993). Die Zahl der offiziell gemeldeten Arbeitskräfte aus der Slowakei beträgt rund 3.500 (Schätzung), aber erscheint, angesichts sehr langer Grenzwarzeiten an jenen Tagen, an denen Pendler nach Österreich einreisen bzw. wieder in die Slowakei zurückkehren, als viel zu niedrig.

Bei der Analyse der geopolitischen und geoökonomischen Lage der Slowakei kann man nicht die Theorie des Zentrums und der Peripherie außer acht lassen. Dieser Theorie nach ist das industriell hochentwickelte Westeuropa das Zentrum in der horizontalen Linie und von einer weniger entwickelten Peripherie umgeben (LAUKO 1995). Einen Teil der Peripherie bilden die osteuropäischen Länder. Wenn wir das Modell des Zentrums und der Peripherie durch die Vorstellung von einer Semiperipherie (COHEN 1991) oder einer Transitperipherie (BUČEK 1994) ergänzen, dann befindet sich die Slowakei in der Transitperipherie, die einige klare Vorteile im Vergleich mit der Peripherie hat. Die Slowakei

- ist im direkten Kontakt mit dem Zentrum (sie bietet einerseits Märkte, Arbeitskräfte, Rohstoffe, Halbfabrikate usw., andererseits nützt sie die finanziellen und technologischen Quellen vom Zentrum aus),
- hat eine besser entwickelte Infrastruktur,
- ist im direkten Kontakt auch mit der Peripherie (sie nützt einerseits die Rohstoffquelle der Peripherie, andererseits bemüht sich selbst um die Expansion in die Peripherie).

Die Slowakei ist zur Zeit, auch mit anderen Staaten der Visegrad(V4)-Gruppe, das klassische Beispiel des Transit- oder Semiperipherielandes, das in der Zukunft aus seiner Lage zwischen West- und Osteuropa Nutzen ziehen kann.

3. Einige relevante Fragen der Bevölkerungsentwicklung in den neunziger Jahren

Nach der kurzen Charakteristik der geographischen und geopolitischen Lage und dem davon ausgehenden Potential der Slowakei nach der Ostöffnung, spielt auch das menschliche Potential der Slowakei in der weiteren Orientierung und Entwicklung der Wirtschaft und Gesellschaft eine wichtige Rolle. Für die Geographen ist es aus diesem Grund notwendig, besonders im Hinblick der Bevölkerungsstruktur und einigen geographisch relevanten Aspekten, die auch aus dem internationalen Blickwinkel interessant und problematisch sind und nach der Ostöffnung andere Qualität und Bedeutung gewonnen haben, die Bevölkerungsentwicklung in der Slowakei in den neunziger Jahren zu charakterisieren.

3.1 Bevölkerungsentwicklung und -struktur

Im Jahre 1945 lebten in der Slowakei 3.426.000 Einwohner. Bis zum Jahresende 1993 wuchs die Zahl der Bevölkerung auf 5.336.455, d.h. die Anzahl der Einwohner der Slowakei vermehrte sich von 1945 bis 1993 jährlich um durchschnittlich 39.800 Menschen. Die Bevölkerung der Slowakei wuchs hauptsächlich durch die natürliche Bewegung. Die Entwicklung der natürlichen Bevölkerungsbewegung ist vor allem von den Werten der Geburtenziffer abhängig, weil die Sterbeziffer relativ stabil ist, z.B. von 1976 bis 1992 veränderte sie sich nur um 1%. Die Werte der Geburtenziffer sanken von 20,8% im Jahr 1976 auf 14,1%. Im Jahr 1992 sank besonders aus diesem Grund auch der Wert des natürlichen Bevölkerungswachstums (PODOLÁK 1991).

Die Entwicklung der natürlichen Bevölkerungsreproduktion ist selbstverständlich auch von anderen demographischen, sozialen und wirtschaftlichen Merkmalen abhängig. Eines der wichtigsten demographischen Merkmale ist die Altersstruktur der Bevölkerung. Der Anteil der reproduktiven Altersgruppe – aus der gesamten Zahl der Bevölkerung – ist, im Vergleich zu anderen Ländern in Mitteleuropa, noch heute relativ günstig, ebenso der Anteil der Bevölkerung in vorproduktivem Alter. Im Gegenteil, der Bevölkerungsanteil im postproduktiven Alter ist relativ niedrig (aus der gesamten Zahl der Bevölkerung im Jahre 1992 waren 24,1% der Bevölkerung in vorproduktivem Alter und 17,4% der Bevölkerung in postproduktivem Alter). Obwohl der Anteil der Bevölkerung in vorproduktivem Alter noch weiter abnimmt (im Jahre 1950 28,9%, im Jahre 1980 26,1% und im Jahre 1992 nur noch 24,1%), ist das menschliche Potential für die weitere Entwicklung der Slowakei weiterhin sehr positiv und vielversprechend.

Hinsichtlich der Ausbildung ist die Struktur der slowakischen Bevölkerung nicht so günstig, was mit der Vergangenheit nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Staaten des Ostblocks, verbunden ist. Einen höheren Ausbildungsgrad zu erreichen, war in der sozialistischen Tschechoslowakei nicht so bedeutend. Die Ausbildung wurde auf die Erreichung des mittleren Niveaus in breitesten Schichten der Bevölkerung reduziert. Die ungünstige Situation in der Ausbildungsstruktur der slowakischen Bevölkerung hat sich im Hinblick auf die slowakische Wirtschaft noch weiter mit dem Brain-Drain Effekt nach der Ostöffnung verdoppelt.

Bei der Raumbewertung der Bevölkerungsentwicklung und -struktur existiert eine große Differenzierung zwischen den einzelnen Gebieten der Slowakei. Der nördliche Teil der Mittel- und Ostslowakei hat eine dynamischere Bevölkerungsentwicklung (höherer Wert der natürlichen Reproduktion und relativ höherer Anteil der jüngeren Altersgruppe). Der natürliche Zuwachs erreicht die höchsten Werte in den Bezirken Dolný Kubín – 12,9%, Poprad – 10,6%, Stará Ľubovňa – 11,9%, Prešov – 9,7%, Bardejov – 9,2%, Spišská N.V. – 8,9% und Vranov n.T. – 8,9%.

Andererseits ist für diese Gebiete in den letzten 20 Jahren ein hoher Wert der Bevölkerungsemigration in andere Gebiete der Slowakei charakteristisch, bzw. ein hoher Grad der Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die lokalen Zentren. Besonders die ländlichen Randgebiete in der Ostslowakei und Nordostslowakei sind nach der Abwanderung der jungen Altersgruppen immer schwächer und ihre Depopulationsebene ist schon mit der ungünstigen Entwicklung der natürlichen Bevölkerungsreproduktion der Südslowakei vergleichbar. Wenn sich diese ungünstige Migrationsentwicklung weiter fortsetzen wird, kommt es auch in anderen Gebieten der Slowakei zu einer schlechteren demographischen Situation der ländlichen Bevölkerung. Das Depopulationsgebiet mit dem sehr niedrigen Wert der natürlichen Reproduktion in der Südslowakei (Levice – -0,4%, Nové Zámky – -1,5%, Lučenec – -1,0%, Komárno – -0,5%, Velký Krtíš – 0,4%, Rimavská Sobota - 1,0%) erweitert sich gegenwärtig in Richtung der Westslowakei (PODOLÁK, SZÉKELY 1993).

Der ungünstige Trend der demographischen Entwicklung in der Slowakei ist in den letzten Jahren auch auf der Ebene Stadt-Land zu beobachten. Das slowakische Land verliert die junge Bevölkerung und wird in Zukunft eine schwache potenzielle Quelle der Bevölkerung haben. In den Städten ist die demographische Struktur relativ stabil und gut, in einigen Fällen immer besser. Die slowakischen Städte sind aber immer mehr auf das eigene natürliche demographische Wachstum angewiesen, ihr Migrationzuwachs nimmt ab, besonders mit dem gegenwärtigen Rückgang des Tempos beim Wohnungsbau.

3.2 Minderheitenproblematik

Gegenwärtig ist nicht nur in der Slowakei, sondern auch in anderen europäischen Staaten, und nicht nur in geographischer, sondern auch in politischer Hinsicht der Bevölkerungsstruktur, die Problematik der nationalen Minderheiten hoch relevant und interessant. Es gibt verschiedene Aspekte der Minderheitenproblematik, und der geographische Aspekt ist besonders interessant. Die Ostöffnung und die CSFR-Trennung hat neue Momente in diese Frage gebracht und zur Zeit erweist sich die Minderheitenproblematik in der Slowakei als besonders aktuell. Diese Aktualität stammt nicht aus den Problemen des realen Lebens, sondern aus einer Überbetonung der Bedeutung der Minderheitenproblematik in der politischen Sphäre (Očovský 1994).

Die Untersuchung der Nationalitätenstruktur der Bevölkerung in der Slowakei umfaßt mehrere spezifische Bedingungen, die besonders von der historischen und staatlich-politischen Entwicklung der Slowakei ausgehen. Dazu müssen auch einige gesellschaftliche Erscheinungen am Ende des 19. Jahrhunderts und besonders des 20. Jahrhunderts (wie z.B. die Madjarisierung bis zum Jahre 1918, die liberale gesellschaftliche Situation in der ersten Tschechoslowakischen Republik

und die realen Bedingungen des nationalen Lebens der Minderheiten in der Gegenwart) berücksichtigt werden. Aufgrund der Ergebnisse der letzten Volkszählungen ist die Entwicklung der Nationalitätenstruktur der Slowakei in der Tabelle 1 rekonstruiert.

Nationalität	1880 ¹⁾		1910 ¹⁾		1930	
	abs.	rel. in %	abs.	rel. in %	abs.	rel. in %
slowakisch	1.503	62,3	1.688	57,8	2.225	68,5
tschechisch	-	-	-	-	120	3,7
ukrainisch u. russisch	78	3,3	97	3,3	92	2,8
ungarisch	546	23,0	886	30,3	565	17,4
deutsch	229	9,6	198	6,8	149	4,6
andere	22	0,9	52	1,8	98	3,0
Nationalität	1961		1980		1992	
	abs.	rel. in %	abs.	rel. in %	abs.	rel. in %
slowakisch	3.560	85,3	4.317	86,5	4,547 ²⁾	85,7
tschechisch	46	1,1	57	1,1	59	1,1
ukrainisch u. russisch	35	0,9	39	0,7	31	1,5
ungarisch	512	12,4	560	11,2	567	10,7
deutsch	6	0,1	3	0,1	5	0,6
romisch	-	-	-	-	81	0,1
andere	7	0,2	13	0,4	18	0,3

1) Erhebung der Muttersprache; 2) tschechisch, mährisch und schlesisch

Quellen: OČOVSKÝ (1994) und Statistická ročenka Slovenskej republiky 1993

Tab. 1: Die Nationalitätenstruktur der Slowakei (nach den Ergebnissen der Volkszählungen 1880-1991)

Die Bewertung der gegenwärtigen Minderheitenproblematik in der Slowakei kann nicht nur die Ausgangsdaten berücksichtigen, sondern muß auch von den Änderungen in der Nationalitätenstruktur der Bevölkerung von der Vergangenheit bis zur Gegenwart ausgehen.

Besondere Aufmerksamkeit erfordern vor allem die Änderungen in der Zahl der Angehörigen der ungarischen Nationalität in der Slowakei. Die erste große Veränderung war zwischen den Jahren 1910 und 1930. Der hohe Anteil der Ungarn laut Volkszählung des Jahres 1910 wurde durch die starke Madjarisierung beeinflusst, weil bei der Erhebung die Personen zu den Madjaren gereiht wurden, die

ursprünglich eine andere Nationalität hatten. Der Grund dafür war nicht nur ihre Assimilation, sondern auch das ganze damalige Nationalitätenklima und die Eingriffe der Realisatoren der Volkszählung – der ungarischen Beamten (OČOVSKÝ 1994).

Die zweite, langsame Änderung in der Zahl der Angehörigen der ungarischen Nationalität in der Slowakei vollzog sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In den Jahren 1961-1991 sank der Anteil der Ungarn an der gesamten Zahl der Bevölkerung der Slowakei von 12,4% auf 10,8%. Der erwähnte Rückgang ist teils der Ausgliederung der Roma als selbständige Nation, teils der niedrigeren Reproduktion der ungarischen Bevölkerung zuzuschreiben. So erreichte zum Beispiel der natürliche Zuwachs der Ungarn in der Slowakei in den Jahren 1981-1990 in Promille nur die Hälfte der Zuwachsraten der Slowaken. Überdies verzeichnen die Ungarn einen passiven Migrationsaldo (OČOVSKÝ 1994, vgl. Tab. 2).

Trotz der schwächeren Reproduktion nimmt der Ungarnanteil in der Slowakei zu. Er erhöhte sich seit der Volkszählung im Jahre 1961 bis zum Jahr 1992 (zum

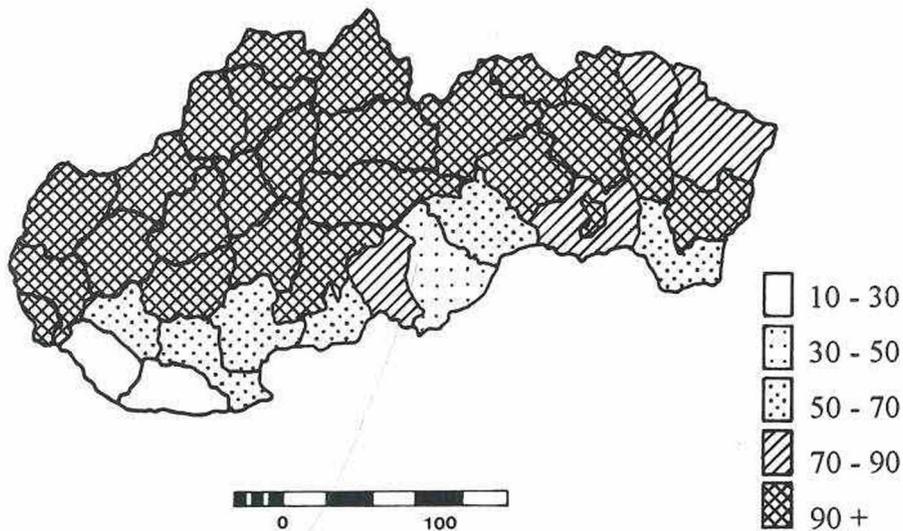
Nationalität	Durchschnitt in Jahren (in ‰)			
	1960-1964	1970-1974	1980-1984	1985-1989
slowakisch				
Natalität	22,3	19,8	18,8	16,5
Mortalität	7,9	9,2	9,9	10,0
Naturzuwachs	14,4	10,6	8,9	6,5
ukrainisch, russisch				
Natalität	13,5	5,5	9,6	14,3
Mortalität	6,6	6,4	8,1	9,0
Naturzuwachs	6,9	-0,9	1,5	5,3
ungarisch				
Natalität	18,0	16,0	15,6	14,0
Mortalität	9,9	10,7	11,0	10,7
Naturzuwachs	8,1	5,3	4,6	3,3
deutsch				
Natalität	11,1	4,5	5,5	4,1
Mortalität	16,3	16,1	14,4	13,2
Naturzuwachs	-5,2	-11,6	-8,9	-9,1

Quelle: OČOVSKÝ (1994)

Tab. 2: Bilanz der natürlichen Bewegung der Bevölkerung laut den ausgewählten Nationalitäten in der Slowakei

31.12.) von 519.000 auf 567.000, was einen Zuwachs von 48.000 Personen bedeutet. Dieses Wachstum verläuft jedoch relativ langsamer als bei den Slowaken.

Eine große Differenzierung gibt es in der räumlichen Verteilung der Bevölkerung laut den Nationalitäten in der Slowakei. 25 Bezirke, aus der gesamten Zahl 38, haben mehr als 90% der Bevölkerung slowakischer Nationalität, besonders in der Nord- und Mittelslowakei. Andere Bezirke haben eine buntere Nationalitätenstruktur. Es gilt besonders für die Bezirke, die im südlichen Teil der Slowakei liegen und wo ein hoher Anteil an Ungarn besteht (z.B. die Bezirke Dunajská Streda mit 87,2% der ungarischen Bevölkerung an der gesamten Zahl der Bezirksbevölkerung, Komárno 72,2%, Rimavská Sobota 46,1%, usw., vgl. Karte 1). Andere Minderheiten in den Bezirken der Slowakei erreichen keinen höheren Anteil als 5% von der gesamten Zahl der Bevölkerung im Bezirk. Eine Ausnahme stellt nur die Vertretung der Bevölkerung der russischen Minderheit, die in zwei ostslowakischen Bezirken über diese Grenze steigt, das (die Bezirke Svidník mit 8,0% der russischen Bevölkerung an der gesamten Zahl der Bezirksbevölkerung und Humenné 7,0%), und die zweitgrößte Minderheit in der Slowakei, die Romas, die nach offiziellen statistischen Angaben 81.000 Personen zählen, wirklichkeitsnähere Schätzungen sprechen aber von 300.000 bis 400.000 Personen. Sie konzentrieren sich auch in den ostslowakischen Bezirken, aber nur der Bezirk Spišská Nová Ves überschreitet die 5%ige Grenze von der gesamten Zahl der Bevölkerung.



Karte 1: Nationalitätsstruktur nach Bezirken (Anteil der slowakischen Nationalität, 1991, in %)

4. Ausgewählte wirtschaftsgeographische Probleme der Ostöffnung und der CSFR-Teilung

Die "sanfte Revolution" im Jahre 1989 hat nicht nur das Ende der kommunistischen Regierung gebracht und den Weg zur parlamentarischen Demokratie eröffnet, sondern auch den Prozeß der Wirtschaftstransformation der ganzen Gesellschaft gestartet. Die Slowakei, damals noch im Rahmen der Tschechoslowakischen Föderativen Republik, mußte mit der Umwandlung der Planwirtschaft in eine moderne Marktwirtschaft beginnen. Der Zusammenbruch der sozialistischen Planwirtschaft, der Wegfall des sowjetischen Absatzmarktes, die plötzliche Einstellung der Rüstungsindustrie und die ungünstige Industriestruktur im Vergleich mit der Tschechischen Republik bedeuteten größere wirtschaftliche Schwierigkeiten für die Slowakei. Die neuerrungene Demokratie hat viele ökonomische, soziale und nationale Probleme aufgedeckt, die in der kommunistischen Gesellschaft unterdrückt waren. Es ist also nicht verwunderlich, daß beide demokratischen Gesellschaften zum Zerfall des gemeinsamen Staates der Tschechen und Slowaken und zur Entstehung zweier unabhängiger Staaten – der Tschechischen Republik und der Slowakischen Republik (1. Jänner 1993) – geführt haben. Die Trennung der tschechischen und slowakischen Wirtschaft hat neue Momente in die Transformation der Wirtschaftsordnung der Slowakei mitgebracht und hat noch mehrere Wirtschaftsprobleme verursacht.

Die Hauptmittel, die zu der Erreichung der Prosperität der Gesellschaft dienen sollen und die Wirtschaftstransformation begleiten, wurden schon im Jahr 1990 skizziert: die Privatisierung, die Preis- und Außenhandelsliberalisierung, die restriktive Währungs-, Budget- und Lohnpolitik und der Zufluß des ausländischen Kapitals. Alle diese Maßnahmen haben in der Slowakei in den neunziger Jahren die wirtschaftliche Rezession, einen Anstieg der Inflation, eine Erhöhung des Außenhandelsdefizits und eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit verursacht. An dieser Stelle ist es möglich, nur einige, in geographischer Hinsicht relevante Aspekte der Wirtschaftstransformation der Slowakei vorzustellen und einige Schlußfolgerungen daraus zu ziehen.

4.1 Allgemeine wirtschaftsgeographische Charakteristik der Transformation der Slowakei

Der Transformationsprozeß hat mehrere spezielle Züge und Indikatoren. Ein, oft angewandter Indikator ist der Wert des Bruttoinlandsproduktes. In den Jahren 1989-1992 sank das Bruttoinlandsprodukt um 22,5% und im Jahr 1993 hat sich sein Rückgang weiter fortgesetzt (in der Höhe von 4,1%). Dann ist der Rückgang langsamer geworden und im Jahre 1994 sind schon die ersten Signale der Stabilisierung eingetreten.

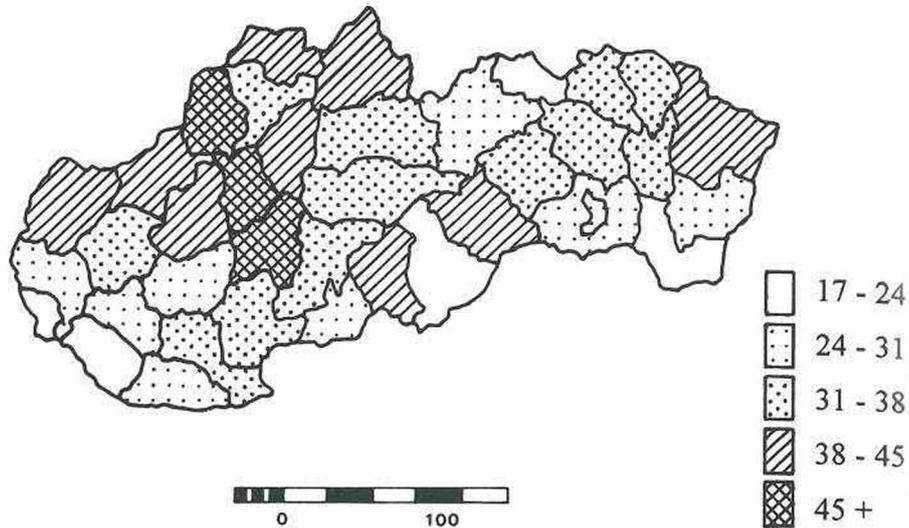
Im Zusammenhang mit dem Rückgang des Bruttoinlandsproduktes hat sich auch die Entwicklung der Beschäftigung negativ entwickelt. Im Vergleich der Jahre 1992 und 1989 ist die Beschäftigung in der Volkswirtschaft um 18,5% gesunken. Von dieser Erscheinung ist auch die ungünstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit abhängig. Der ganze Prozeß der Wirtschaftstransformation der Slowakei ist in einzelne Wirtschaftsbereiche differenziert und hat auch eine spezifische regionale Dimension. Besonders die Industrie, wo mehr als 50% des Bruttoinlandsproduktes entsteht (51,8% im Jahr 1991), und ihre Transformation charakterisieren das Tempo und die Richtung der Wirtschaftstransformation der Gesellschaft.

Nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Planwirtschaft ging die Industrieproduktion der Slowakei in den Jahren 1989-1992 um 36,5% zurück. Die Bruttoproduktion der Industrie verringerte sich auch im Jahr 1993, aber nicht mehr so dramatisch. Die vorläufigen Indizes der Industrieproduktion im Jahr 1994 weisen schon auf den langsamen Trend der Erhöhung der Warenproduktion in der Industrie hin. Mit der Senkung der Industrieproduktion hängt auch der Rückgang der Beschäftigten in der Industrie zusammen.

Weitere Probleme sind die Folgen der ungünstigen Industriestruktur, die nach den Wirtschaftsprinzipien des Sozialismus aufgebaut wurde. Es überwiegen daher Großbetriebe, zumeist der Schwer- und Rüstungsindustrie, die Ende 1989 etwa 70% der slowakischen Industrieproduktion erbrachte (ERHARD 1994). Aus diesem Grund hat die schnelle Konversion der Rüstungsindustrie (ohne Vorbereitung der neuen Ersatzproduktion) der slowakischen Wirtschaft große Probleme gebracht. Nach der Entscheidung der (damals noch) föderalen Regierung im Jahre 1991 sollte in 25 maßgeblichen Betrieben in der Slowakei die Rüstungsproduktion von 100% im Jahr 1988 auf 7,2% im Jahr 1992 fallen, de facto wurden 10,6% erreicht (LAUKO 1995). Das Ergebnis der Konversion ist die Reduzierung der Beschäftigtenanzahl um 30.000.

Mit der Rüstungsindustrie waren besonders die führenden Industriebereiche, wie Maschinenbau und elektrotechnische Industrie verbunden, aber der Abschwung hat auch andere Bereiche (die chemische Industrie, Gummierzeugung, optische Industrie usw.) erfaßt. In räumlicher Hinsicht haben die größten Probleme jene Bezirke, die den höchsten Industrialisierungsgrad und eine große Beschäftigung in der Industrie hatten (vgl. Karte 2).

Die Entwicklung im Bauwesen ist in einigen Aspekten mit der Entwicklung in der Industrie vergleichbar. Die Bauproduktion hat sich in den Jahren 1989-1992 um 27,2% verringert. Im Jahr 1993 hat sich der Rückgang der Bauproduktion um 23,8% im Vergleich zum Jahr 1992 weiter fortgesetzt. Auch im Bauwesen sank die Zahl der Beschäftigten (in den Jahren 1991 bis 1993 um 43,7%). Mit den größten Problemen kämpften besonders die großen Baufirmen, die in der Vergangenheit staatliche Aufträge durchgeführt haben (Wohnungsbau usw.) und die im



Karte 2: Beschäftigung in der Industrie nach Bezirken (1991, in %)

Jahr 1993 wesentlich reduziert wurden (MARIOT 1995). Demgegenüber ist die Bauproduktion der privaten Baufirmen im Jahr 1993 um 17,5% im Vergleich zum Jahr 1992 gestiegen und dieser Trend war auch im Jahr 1994 sichtbar.

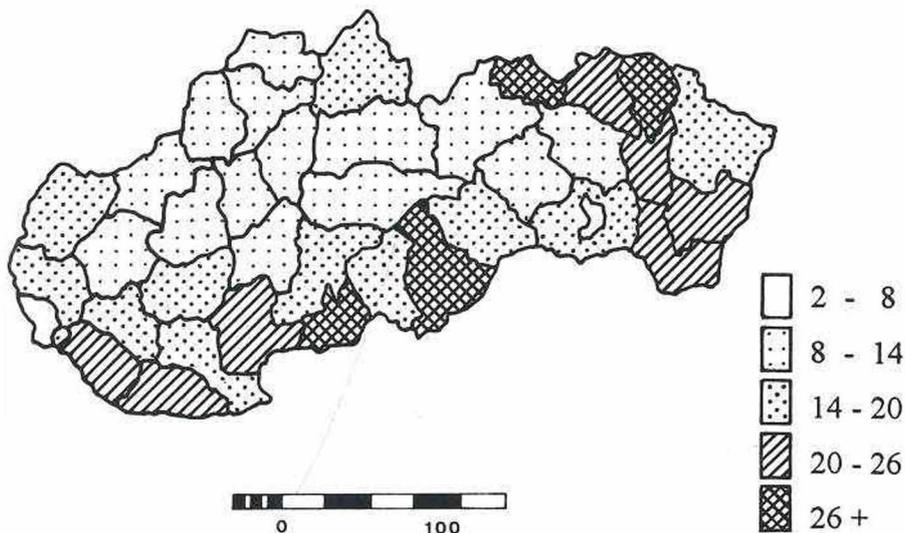
Der Transformationsprozeß verläuft auch in der slowakischen Landwirtschaft und hat im Vergleich mit anderen Wirtschaftsbereichen mehrere spezifische Aspekte. Nach sowjetischem Vorbild wurden in den fünfziger und sechziger Jahren die Produktionsgenossenschaften und Staatsbetriebe eingerichtet und die damals existierenden Eigentumsbeziehungen bei der Kollektivierung aufgehoben. Schon im Jahr 1989 haben Reformversuche in der Landwirtschaft begonnen, und das Verfügungsrecht der Bauern und anderer Bürger über ihr Eigentum wurde wiederhergestellt. Die Eigentumsbeziehungen stellen aber nur einen Aspekt der Landwirtschaftstransformation dar, der auch mit den sozial-ökonomischen, räumlichen und Produktionsaspekten verbunden ist.

Bis 1989 hat den Bedarf an Grundnahrungsmitteln für die Bevölkerung der genossenschaftliche und staatliche Sektor gedeckt. Die Genossenschaften wurden nach 1989 in sogenannte Anteilsgenossenschaften umgewandelt und sie funktionieren nach verschiedenen Formen des Handelsgesetzbuches (SPIŠIAK 1994). Die Staatsbetriebe sind auch schon auf die Privatisierung vorbereitet und werden zu Unternehmenssubjekten transformiert. Im kleinerem Maß wurde auch der Privatsektor erneuert, der aber nur 4% des gesamten landwirtschaftlichen Bodens bearbeitet.

Die landwirtschaftliche Bodennutzung der Slowakei änderte sich nicht wesentlich in den letzten Jahren, doch das Bruttolandwirtschaftsprodukt fiel von 1989 bis 1992 um 22,0%. Noch höher war die Abnahme der Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft. In den Jahren 1989-1992 sank diese Zahl um 28,4%. Auch in regionaler Hinsicht bestehen in der Beschäftigung große Differenzen (vgl. Karte 3), was starken Einfluß auf die spezifischen Züge der Regionalentwicklung in der Lösung der Probleme der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit hat.

Die sozialistische Landwirtschaft wurde ein hochsubventionierter Bereich. Die gegenwärtige Landwirtschaft der Slowakei ist im Übergang zu Marktbeziehungen, die verschiedene Probleme mit sich bringen. Sie kann nicht mehr auf die großen Staatssubventionen zählen, und aus diesem Grund steigen die Produktionsaufwände in der Landwirtschaft. Die Preise der Landwirtschaftsprodukte wachsen proportional, und die niedrige Kaufkraft der Bevölkerung wirkt auf die Senkung des Verkaufes von Agrarprodukten auf den Binnenmarkt ein. Alle diese Änderungen mit weiteren biologischen, ökologischen und ökonomischen Anforderungen muß die slowakische Landwirtschaft berücksichtigen und den regionalen Spezifika nach vorgehen.

Für die Wirtschaftstransformation der slowakischen Gesellschaft ist auch die Stärkung des Anteiles des Dienstleistungssektors an der Schaffung des Bruttoinlandsproduktes und die Erhöhung der Beschäftigung im Dienstleistungssektor typisch. Besonders die Beschäftigung im Dienstleistungssektor wuchs sehr stark und im Jahr 1992 erreichte sie 48,7% der Beschäftigten in der Volkswirtschaft.



Karte 3: Beschäftigung in der Landwirtschaft nach Bezirken (1991, in %)

Nach dem Jahre 1989 hat sich auch die territoriale Struktur des Außenhandels wesentlich geändert. Die neue politische und wirtschaftliche Orientierung hat den Verlust mehrerer Märkte, besonders in den ehemaligen RGW-Ländern verursacht und hat auch zu Bemühungen geführt, die Produktion auf den Westmärkten zu plazieren. Nach der Trennung der Tschechischen und Slowakischen Republik ist wieder eine ganz neue Situation eingetreten. Es ist selbstverständlich, daß die Tschechische Republik der wichtigste Handelspartner der Slowakei geblieben ist. Im Jahr 1993 bildete der slowakische Export in die Tschechische Republik 41,9% aus dem gesamten slowakischen Export, und der slowakische Import aus der Tschechischen Republik erreichte 35,5% aus dem gesamten slowakischen Import (vgl. Tab. 3).

	Export	Import
Tschechische Republik	41,9	35,5
Deutschland	15,3	11,7
Österreich	5,0	6,4
Rußland	4,7	19,6

Quelle: Bulletin Štatistického úradu Slovenskej republiky 1/1994, Bratislava

Tab. 3: Außenhandel der Slowakei mit den wichtigsten Ländern (in % des slowakischen Handels im Jahr 1993)

4.2 Privatisierung und ausländisches Kapital

Der Privatisierungsprozeß ist der Schlüsselfaktor der Wirtschaftstransformation der Gesellschaft. Die Veränderung des staatlichen und gesamtgesellschaftlichen Eigentums auf das private Eigentum hat schon in vielen Ländern gezeigt, daß sie ein wichtiger Generator der gesellschaftlichen Transformation ist.

Schon nach 1989 wurden in der Slowakei die ersten privaten Handwerksbetriebe gegründet, aber die wirkliche Phase der Privatisierung begann erst im Jahre 1991 auf zweierlei Art: die Kleine Privatisierung (Verkauf, Vermietung oder Restitution der kleinen Betriebstätten) und die Große Privatisierung (Zergliederung und Privatisierung der staatlichen, mittleren und großen Unternehmen). In den Jahren 1991-1993 wurden in der sogenannten kleinen Privatisierung ca. 10.000 der Kleinbetriebe (aus den Sektoren: Handel 43,4%, Dienstleistungen 13,5%, Industrie 8,2% und Bauwesen 4,4%) versteigert (BLAŽÍK 1995). In der sogenannten großen Privatisierung wurden die Standardmethoden (die öffentliche Versteigerung, der private Wettbewerb und der direkte Verkauf) und nicht Standardmethoden der Couponprivatisierung (der Verkauf der Betriebe an die Bürger über Investitionscoupons) ausgenutzt (die Transformationsentwicklung nach Eigentumsart, vgl. Tab. 4).

Eigentumsart	31.12.1993		31.12.1992		Anzahlsdifferenz
	Anzahl	%	Anzahl	%	
privat	25.714	88,7	18.487	86,0	7.227
davon:					
einheimische Org. ¹⁾	20.557	79,9	15.682	84,8	4.875
gemischte Org.	3.349	13,0	2.015	10,9	1.334
ausländische Org.	1.808	7,0	788	4,3	1.020
öffentlich ²⁾	2.388	8,2	2.540	11,8	-152
andere	876	3,0	471	2,2	405
Gesamt in Sektoren	28.978	100,0	21.498	100,0	7.480

1) mit Genossenschaften; 2) Staatliche- und Kommunalbetriebe

Quelle: Bulletin Štatistického úradu Slovenskej republiky 12/1993, Bratislava

Tab. 4: Die Transformationsentwicklung der Eigentumsbeziehungen der Unternehmenssubjekte

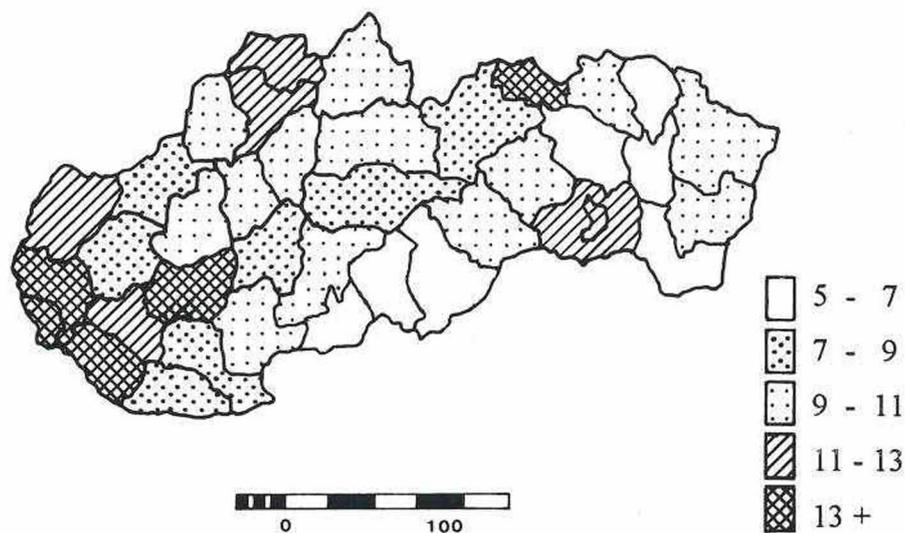
Dank der fortschreitenden Privatisierung fiel am Ende des Jahres 1993 auf den privaten Sektor ein Gesamtanteil der Schaffung des Bruttoinlandsproduktes in der Höhe von 39% (im Einzelhandelsumsatz 86%, in der Bauproduktion 58,1%, in der Industrie 21%, im Verkehr 15,3%; MARIOT 1995). Der Privatsektor hat sich im Jahre 1993 relativ stabilisiert, aber viele neue Privatfirmen und Gewerbetreibende haben verschiedene Probleme, die besonders aus dem fehlenden Marktmielieu aber auch aus der ungeeigneten Politik der Banken (mit den akzeptablen Zinsen) und wenig variabler Wirtschaftspolitik des Staates im Bereich der Steuern ausgehen. Auch aus diesem Grund hat sich z.B. die Anzahl der Gewerbetreibenden im Jahr 1993 vermindert (vgl. Tab. 5) und dieser Trend setzt sich auch im Jahr 1994 weiter fort.

Die Anzahl der Gewerbetreibenden sank besonders in den Bereichen des Bauwesens und der verarbeitenden Industrie, während sie im Handel, bei Reparaturdienstleistungen und auch in der Gastronomie und Hotellerie gestiegen ist. Aus Karte 4 ist ersichtlich, wie die Maße der Unternehmenstätigkeit regional differenziert sind. Die höchste Ebene erreichten die Umgebung von Bratislava und einige Bezirke der Westslowakei und dann die Bezirke der großen nord- und ostslowakischen Städte (Košice, Žilina, Banská Bystrica usw.) Ein ganz spezifisches Beispiel hinsichtlich der großen Maße der Unternehmenstätigkeit bildet der Bezirk Stará Ľubovňa in der Ostslowakei, wo die Belebung der alten Gewerbstaditionen eine wichtige Rolle spielt. Die Tendenz der Senkung der Gewerbetreibenden weisen besonders die Nordbezirke der Slowakei Žilina, Čadca und Martin auf.

Branche	Anzahl		Struktur in %	
	31.12.93	Index 93/92	12.93	12.92
Handel und Reparatur	76.984	107,5	27,2	23,8
Bauwesen	50.841	80,9	18,0	20,9
verarbeitende Industrie	50.462	88,5	17,8	19,0
spezielle Dienstleistung	34.024	82,4	12,0	13,7
Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei	21.543	110,4	7,6	6,5
Gastronomie, Hotellerie	13.650	114,4	4,8	4,0
Gesamt	282.894	94,1	100,0	100,0

Quelle: Bulletin Štatistického úradu Slovenskej republiky 12/1993

Tab. 5: Die Struktur der Gewerbetreibenden nach der ausgewählten Unternehmenstätigkeit



Karte 4: Maß der Unternehmenstätigkeit nach Bezirken (1993, in %)

Der Privatisierungsprozeß in den postkommunistischen Ländern kann nicht ohne ausländischen Kapitalzufluß funktionieren. Das ausländische Kapital ist auch für die sich transformierende slowakische Wirtschaft lebenswichtig und hat viele interessante geographische Aspekte. Im Vergleich zu anderen Staaten der Visegrad(V4)-Gruppe, ist die Position der Slowakei in dieser Hinsicht ungünstig,

weil der Zufluß des ausländischen Kapitals relativ niedrige Werte erreicht (zum 30. Juni 1994 waren die ausländischen Investitionen in die slowakische Wirtschaft 0,4 Mrd.USD, in Polen - 1,36 Mrd.USD, in Tschechien - 2,82 Mrd.USD, in Ungarn 6,3 Mrd.USD). In ausländischen Investitionen auf einen Bewohner bezogen ist die Situation in den Staaten der Visegrad(V4)-Gruppe folgend: Ungarn - 612 USD/EW., Tschechien - 274 USD/EW., Slowakei - 75 USD/EW., Polen - 35 USD/EW.

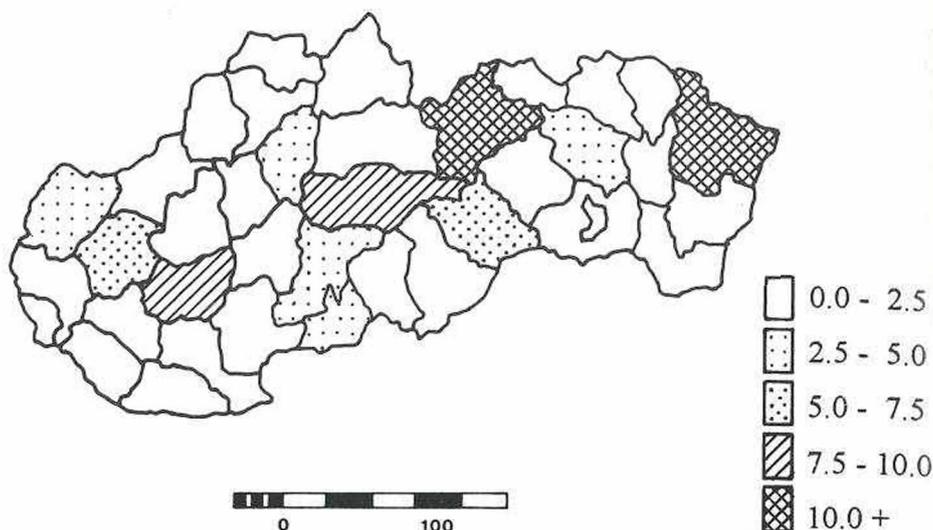
Im Jahr 1994 hat sich auch die Reihenfolge der Staaten vom Gesichtspunkt der Inputhöhe des ausländischen Kapitals in die slowakische Wirtschaft verändert (vgl. Tab. 6). Die Prioritätstelle hat Deutschland eingenommen, und der Anteil der fünf wichtigsten Länder aus dem Gesamtumfang des Auslandskapitals machte 80% aus.

Vom Standpunkt der Dislokation des Auslandskapitals in einzelnen Wirtschaftsbereichen spielen die verarbeitende Industrie (49,2%), Handel (25,5%) und Finanz- und Versicherungswesen (13,1%) eine wichtige Rolle. Aus der räumlichen Verteilung konzentriert sich der höchste Umfang des Auslandskapitals in Bratislava (zum 30.9.1994 60,4% des ausländischen Kapitals), und die Hauptstadt der Slowakei hat eine ganz spezielle Position. Die übrigen Bezirke haben Anteile aus dem Gesamtumfang des Auslandskapitals unter 4%, Ausnahmen bilden die Bezirke Poprad (6,6%) und Humenné (5,9%), wo zwei Betriebe lokalisiert sind, die mit einer größeren Summe von Investitionen dotiert wurden (vgl. Karte 5). Das ausländische Kapital fehlt besonders in der Süd- und Ostslowakei, und diese Regionen weisen auch andere negative Wirtschaftserscheinungen (z.B. höhere Arbeitslosigkeit usw.) auf.

	Anteil aus dem Gesamtumfang des Auslandskapitals in %	
	31. Dezember 1993	30. September 1994
Österreich	24,5	24,2
Deutschland	21,0	25,9
USA	12,9	10,1
Tschechien	11,2	11,4
Frankreich	10,5	8,4

Quellen: Bulletin Štatistického úradu Slovenskej republiky 12/1993, Bratislava; Bulletin Štatistického úradu Slovenskej republiky 9/1994, Bratislava

Tab. 6: Auslandskapital in der Slowakei nach Herkunftsländern



Karte 5: Auslandskapital ohne Bratislava nach Bezirken (1994, in %)

5. Die sozialgeographischen Aspekte der Wirtschaftstransformation der Slowakei

Die Wirtschaftstransformation in jedem postkommunistischen Land hat besonders in den ersten Jahren verschiedene negative Folgen auf die Sozialsphäre der Gesellschaft. Auch in der Slowakei hat die ungünstige Wirtschaftsentwicklung nach der Ostöffnung und der Trennung der Tschechoslowakei die Verschlechterung des Lebensniveaus der Bevölkerung und einige soziale Probleme gebracht. Senkung des Reallohnes bei der Mehrheit der Bevölkerung, größere Sozialstratifikation der Gesellschaft und wachsende Arbeitslosigkeit gehören zu den Problemen, die die Bevölkerung sehr intensiv wahrnimmt und die ihr Verhalten beeinflussen.

5.1 Arbeitslosigkeit

Vor allem die Problematik der Arbeitslosigkeit und ihrer aktuellen Lösung spielt in der Wirtschaftstransformation der Slowakei eine wichtige Rolle, nicht nur in geographischer, sondern auch in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht.

Vom geographischen Standpunkt aus hat das Studium der Arbeitslosigkeit drei Aspekte: demographisch, ökonomisch und sozial (Očovský 1992). Besonders der sozialgeographische Aspekt der Arbeitslosigkeit erscheint als günstige Ergänzung zur wirtschaftsgeographischen Charakteristik der Transformationsprozesse

der Slowakei, weil dieser Aspekt auch auf ihre soziale Dimension hinweist. Bis 1989 wurde in der Slowakei die Arbeitslosigkeit nicht registriert, weil nach dem sozialistischen Recht auf Arbeit eine hohe Überbeschäftigung existierte. Wie die Tabelle 7 dokumentiert, erhöhte sich die Arbeitslosenrate im Verlauf der ersten Jahren der Wirtschaftstransformation von fast 0% im Jahr 1989 auf 14,59% im Dezember 1994.

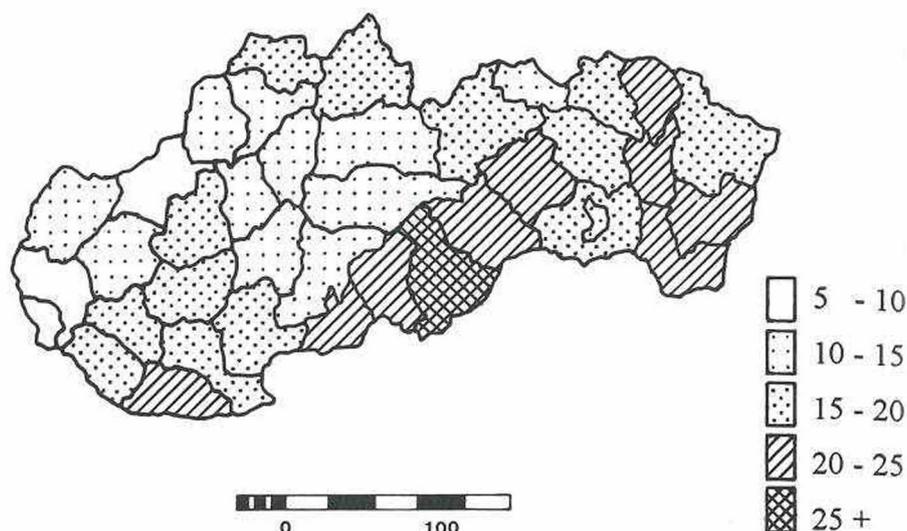
Die Position der Hauptstadt der Slowakei bezüglich der Arbeitslosenrate, ist ganz spezifisch und sie geht von der Rolle und der wirtschaftlichen Bedeutung der Hauptstadt eines jeden Landes aus. Die West- und Mittelslowakei erreicht in der Arbeitslosigkeit die durchschnittliche Ebene der Slowakei. Die schlechteste Situation besteht in der Ostslowakei, wo die Hälfte der Bezirke eine höhere Arbeitslosigkeit als 20% aufweist. Dieses Gebiet hat ein kleines Industriepotential, eine ungünstige Bevölkerungsstruktur (mit dem hohen Anteil der Zigeuner an der Bevölkerung) und eine ebensolche Arbeitsplätzestruktur. Wie die Karte 6 zeigt, ist das zweitschlechteste Gebiet der Südteil der Mittelslowakei mit industriell wenig entwickelten Bezirken: Rimavská Sobota (wo die Arbeitslosigkeit zum 31.12.1994 28,4% erreichte – die höchste Arbeitslosenrate in der Slowakei), Velký Krtíš und Lučenec. An dritter Stelle steht der Süden der Donaubene an der ungarischen Grenze mit den Bezirken Komárno, Dunajská Streda, Levice und Galanta. Der Grund der hohen Arbeitslosigkeit in dieser Region ist die ungünstige Situation in der Landwirtschaft, wo der größte Anteil der Beschäftigten arbeitet.

Die Arbeitslosigkeit ist auch nach einzelnen Strukturaspekten differenziert. Der Frauenanteil an der gesamten Arbeitslosigkeit war Ende des Jahres 1994 etwas niedriger als bei den Männern (48,9%). Vom Altersaspekt her ist die Situation ungünstig, weil die zahlenmäßig stärkste Gruppe der Arbeitslosen Ende des Jahres 1993 Personen im Alter von 18 bis 24 Jahren (31,1% aus der gesamten

	31.12.1990	31.12.1991	31.12.1992	31.12.1993	31.12.1994
Bratislava	0,8	6,5	3,8	4,5	5,0
Westslowakei	1,4	13,3	11,4	15,4	14,4
Mittelslowakei	1,4	11,8	10,0	14,8	14,4
Ostslowakei	2,2	12,5	12,4	17,4	18,4
Gesamt	1,6	11,9	10,4	14,4	14,6

Quellen: Štatistické výsledky o nezamestnanosti MPSV SR Bratislava, 1990, 1991, 1992, 1993; Štatistické výsledky o nezamestnanosti v Slovenskej republike, SSZ Bratislava, 1994

Tab. 7: Die Entwicklung der Arbeitslosenrate in der Slowakei



Karte 6: Arbeitslosenrate nach Bezirken (1994, in %)

Arbeitslosigkeit) und im Alter von 30 bis 39 Jahren (27,2%) beträgt. Immer weiter wächst die Zahl der Arbeitslosen aus den Reihen der neuen Schul-, Universitäts-, und Lehnanstaltenabsolventen. Im Verlauf eines Jahres (Dezember 1993 bis Dezember 1994) erhöhte sich ihr Anteil auf 14,5%. Die negative Auswirkung für die Gesellschaft hat neben der Arbeitslosigkeit der jungen Menschen auch die langfristige Arbeitslosigkeit. Die langfristig arbeitslosen Personen (mehr als ein Jahr) betragen 31,7% der gesamten Arbeitslosen.

Die große Differenzierung der Arbeitslosigkeit hängt auch von der Ausbildung ab. Vor allem sind die un- oder wenigqualifizierten Personen an der Arbeitslosigkeit beteiligt (die Arbeitslosen mit Grundschulbildung oder Lehnanstaltenabsolventen bilden 63,6%). Zu den Arbeitskräften ohne Qualifikation gehören besonders die Zigeuner, deren Anteil an der gesamten Arbeitslosigkeit im September 1994 12,3% erreichte. Die Situation mit den arbeitslosen Zigeunern ist regional verschieden und den größten Anteil der Zigeuner an den Arbeitslosen weisen die ostslowakischen Bezirke (Michalovce, Svidník, Stará Lubovňa, Spišská Nová Ves und Vranov mehr als 1/3) auf.

5.2 Grenzüberschreitende Mobilität

Zu den wichtigen sozialgeographischen Aspekten der Wirtschaftstransformation gehört auch die räumliche Mobilität der Bevölkerung und hinsichtlich der Ostöff-

nung besonders die grenzüberschreitende Mobilität. Bis 1989 fiel an die westlichen Länder weniger als 1/10 aller Reisenden ins Ausland und eine proportional ähnliche Situation existierte auch zwischen westlichen und ehemaligen sozialistischen Ländern.

Nach 1989 hat sich die Zielrichtung der Reisenden nach dem Ausland und die Herkunft der Besucher der Slowakei aus einzelnen Ländern radikal verändert. Die grenzüberschreitende Mobilität mit den ehemaligen sozialistischen Ländern sank und hat sich mit Österreich erhöht. Im Jahr 1993 sind zum Beispiel aus der Slowakei in das Ausland 7,841 Mio. Personen ausgereist, davon 33% der Reisenden durch die Grenzübergänge mit Österreich. In die Slowakei sind im Jahr 1993 12,904 Mio. Personen eingereist, wobei 21% der Besucher die Grenzübergänge mit Österreich ausgenützt haben.

Die Ursachen der erhöhten grenzüberschreitenden Mobilität mit Österreich haben verschiedene Aspekte. Österreich ist für die Slowakei das wichtigste Tor nach Westen, weil es als einziges hochentwickeltes Land an die Slowakei grenzt. Wien und Bratislava, die zwei Hauptstädte der beiden Länder mit den großen Entwicklungsmöglichkeiten, liegen nur 60 km voneinander entfernt, und die vorher geschlossene Grenze zeigt heute viele neue Verflechtungen, vor allem im Grenzraum.

Auch die verschiedene wirtschaftliche und soziale Entwicklung in beiden Ländern hatte zur Folge, daß das gegenwärtige grenzüberschreitende Verhaltensmuster der Bevölkerung spezifische Gesetzmäßigkeiten hat, deren Erklärung Aufmerksamkeit verdient.

Bei den Untersuchungen im slowakisch-österreichischen Grenzraum (MAIER 1994, KOLLÁR 1995) wurde bestätigt, daß die wichtigsten Gründe für die slowakische Bevölkerung, nach Österreich zu fahren, dort zu arbeiten und einzukaufen sind. Besonders die Arbeitsmigration und Pendelwanderung spielt in der Gegenwart zwischen der Slowakei und Österreich eine wichtige Rolle, und einige wissenschaftliche Arbeiten (z.B. FASSMANN, KOHLBACHER, REEGER 1993) haben auf die hohe Relevanz des Einflusses dieser neuen Situation in der Slowakei auf den österreichischen Arbeitsmarkt hingewiesen und die große Wichtigkeit der empirischen Analysen der tatsächlichen slowakischen Arbeitsmigration bestätigt. Die österreichisch-slowakische Arbeitsmigration ist ein spezifisches Beispiel der Gastarbeiteruntersuchung, weil diese Migration den Charakter des Tages- und Wochenpendelns hat. Besonders aus der Westslowakei bildet sich die Wiener Pendelregion und auch Bratislava mit seiner Umgebung ist ein großes Herkunftsgebiet der Arbeitskräfte.

6. Zusammenfassung

Die Ostöffnung von 1989 stellte die Slowakische Republik vor verschiedene Wirtschafts- und Sozialprobleme, die noch durch die Spaltung der Tschechoslowakei in zwei selbstständige Staaten – Tschechien und Slowakei am 1. Jänner 1993 – unterstrichen wurden. Nach dem Fall des Eisernen Vorhanges begannen auch in der Slowakei die Transformationsprozesse des Überganges von der zentralen Planung zu einer marktorientierten Wirtschaft, und dazu kamen noch weitere Schwierigkeiten, die mit der Staatsgründung verbunden sind.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich besonders mit den geographischen Aspekten dieser Prozesse, die auf verschiedene Probleme, aber auch auf einige Vorteile hinweisen. Die Vorteile gehen besonders von der geographischen und geopolitischen Lage der Slowakischen Republik aus. Sie liegt in Mitteleuropa zwischen hochentwickelten westeuropäischen Ländern mit modernster Technologie und modernstem Know-how und osteuropäischen Ländern mit den zukünftigen Märkten und Rohstoffen. Die Vorteile relativ billiger und gut ausgebildeter Arbeitskraft und schnell modernisierter Infrastruktur können in Zukunft eine entscheidende Rolle spielen.

Andererseits zeigte die wirtschafts- und sozialgeographische Analyse der Wirtschaftstransformation der Slowakei auch viele Probleme, deren Ursache man in der sozialistischen Vergangenheit, in der relativ schnellen Ausgestaltung des marktwirtschaftlichen Systems, der ungenügenden Vorbereitung der Gesellschaft auf diese Systemsveränderungen, in den falschen Reformhoffnungen der Bevölkerung und den unerwarteten Reformlasten einiger Sozialgruppen der Bevölkerung suchen kann.

7. Summary

Daniel Kollár: Geographical Aspects of East Europe's "Opening" (Case Study: Slovak Republic)

Political change, in 1989, confronted the Slovak Republic with a set of economic and social problems that where, in 1993, intensified by the division of Czechoslovakia into two independent states: the Czech and Slovak Republics. In Slovakia the fall of socialism triggered transformation processes and the transition from a centrally planned economy to a market economy, accompanied by numerous problems connected also with the creation of the new independent state.

This paper mainly deals with geographical aspects of transformation processes in society and points out geographically relevant problems as well as advantages of

the new situation in society and economy. The analysis of the advantages is based on the geographical and geo-political position of Slovakia within Central Europe between highly developed West-European countries with a highly advanced technology, and East-European countries offering prospective markets and raw materials. Moreover there is an increasingly modernized infrastructure, and relatively cheap and qualified labour is available in Slovakia.

On the other hand, this analysis of a selection of economic and socio-geographical phenomena of the economic transformation of Slovakia also displays some problems, the causes of which stem from the socialist past; a relatively rapid formation of a market environment, the society's not being in the knowing as to the introduction of systemic changes, unforeseen developments or erroneous anticipations as to reforms, both spatially and temporarily, and an unexpected impact of negative effects of the reform on specific social groups.

8. Literaturverzeichnis

- BLAŽIK T. (1995), Der Privatisierungsprozeß in der Slowakischen Republik nach dem ersten Jahr der Selbständigkeit. In: Wiener Osteuropastudien (im Druck).
- BUČEK J. (1994), Paradigma jadro – periféria a geoeconomická pozícia Slovenskej republiky. In: BARAN V. (Hrsg.), Geopolitické trendy v stredoeurópskych regiónoch a ich vplyv na teritoriálne štruktúry, S. 44-47. Banská Bystrica, Metodické centrum.
- BULLETIN (1993), Štatistického úradu Slovenskej republiky 12/1993.
- BULLETIN (1994), Štatistického úradu Slovenskej republiky 1/1994.
- BULLETIN (1994), Štatistického úradu Slovenskej republiky 9/1994.
- COHEN S.B. (1991), Global Geopolitical Change in the Post Cold War Era. In: Annals of the Association of American Geographers, 81, 4, S. 551-580.
- ERHARD A. (1994), Ein neuer Nachbarstaat: Die Slowakei. In: GW-Unterr., 54, S. 6-21.
- FASSMANN H., KOHLBACHER J., REEGER U. (1993), "Suche Arbeit" – Eine empirische Analyse über Stellensuchende aus dem Ausland (= Forschungsbericht d. Inst. f. Stadt- u. Regionalforsch. d. Österr. Akad. d. Wiss., 10).
- KOLLÁR D. (1995), Österreich in Gefühlen und Vorstellungen der Bewohner des slowakisch-österreichischen Grenzgebietes. In: Wiener Osteuropastudien (im Druck).
- LAUKO V. (1995), Die Wirtschaftstransformation und Entwicklung der Slowakischen Republik nach der staatlichen Eigenständigkeit. In: Wiener Osteuropastudien (im Druck).
- MAIER G. (1994), Economic Integration in Central Europe: Cross-Border Trips in the Vienna-Bratislava Region (Manuskript).
- MARIOT P. (1995), Sozialökonomische Entwicklung der Slowakei in 1993. In: Wiener Osteuropastudien (im Druck).
- MAZÚREK J. (1994), Slovenská republika vo vzťahu ku geopolitickým problémom stredoeurópskeho priestoru a ich interpretácia vo vysokoškolskej edukácii. In: BARAN V. (Hrsg.), Geopolitické trendy v stredoeurópskych regiónoch a ich vplyv na teritoriálne štruktúry, S. 26-31. Banská Bystrica, Metodické centrum.

- OČOVSKÝ Š. (1992), Aplikácia údajov o nezamestnanosti v geografických výskumoch. In: DRGOŇA V. (Hrsg.), Regionálne systém životného prostredia, S. 103-106. Nitra, Nitrianska univerzita.
- OČOVSKÝ Š. (1994), Die Problematik der nationalen Minderheiten in der Slowakei (Manuskript). Bratislava.
- PAULOV J. (1992), K novému rámcu regionálneho rozvoja Slovenska. In: Geographia slovacica, 1, S. 23-28.
- PODOLÁK P. (1991), Nachbarland Slowakei. In: Raumordnung aktuell, 1, S. 13-16.
- PODOLÁK P., SZÉKELY V. (1993), Transformácia obyvateľ'stva a priemyslu Slovenska vo vzťahu k jeho hospodárskemu a regionálnemu rozvoju. In: Geografia, 1, 3-4, S. 78-86.
- SPERLING W. (1981), Tschechoslowakei. Beiträge zur Landeskunde Ostmitteleuropas. Stuttgart, Verlag Eugen Ulmer. 343 S.
- SPIŠIAK P. (1994), Transformácia poľnohospodárstva na Slovensku. In: Geografia, 2, 1, S. 11-14.
- ŠTATISTICKÁ ROČENKA (1993), Slovenskej republiky 1993, Bratislava.
- ŠTATISTICKÉ VÝSLEDKY o nezamestnanosti, MPSV SR 1990, 1991, 1992, 1993.
- ŠTATISTICKÉ VÝSLEDKY o nezamestnanosti v Slovenskej republike, SSZ, 1994.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [138](#)

Autor(en)/Author(s): Kollar Daniel

Artikel/Article: [Geographische Aspekte der Ostöffnung am Beispiel der slowakischen Republik 223-246](#)